



## MAJA – Familienbildung als neues Arbeitsfeld für Hebammen

Die Bedeutung von Familienbildung ist in den letzten Jahren wieder stärker ins Bewusstsein gerückt. Die Gründe hierfür liegen in den veränderten Familien- und Lebensformen moderner Gesellschaften. Alltagserfahrungen im Umgang mit Kindern sind heute nicht mehr so selbstverständlich wie noch zu Zeiten früherer Generationen. Die Familien sind kleiner und seltener geworden und geeignete Ansprechpartner für Schwierigkeiten im familiären Alltag sind somit oft verhältnismäßig dünn gesät. Die Erziehung von Kindern und das Zusammenleben als Familie werden jedoch hauptsächlich im alltäglichen Miteinander und durch Miterleben gelernt. Je geringer die Möglichkeiten für eigene Erziehungserfahrungen also sind, desto mehr wächst die Bedeutung anderer „Lernorte“ und „Lernmittler“.

Gerade der Übergang zur Elternschaft ist eine sensible oder auch kritische Phase, welche Chancen, aber ebenso Konfliktpotenzial birgt. Wird ein Paar zu Eltern, ist es mit einer Vielzahl von Veränderungen konfrontiert und es muss eine neue Balance erreicht werden. Darüber hinaus ist der Übergang zur Elternschaft eine nachhaltig wirksame Phase: Je nachdem, wie gut diese bewältigt wird, hat dies Konsequenzen für die weitere Entwicklung von Zufriedenheit und Stabilität in der Partnerschaft und auch für die Beziehung zum Kind. Ein Weg für Familien, Unterstützung zu erhalten, sind familienbildende Angebote, welche in vielfältiger Form von unterschiedlichen Institutionen, wie Familienbildungsstätten, Beratungsstellen, Volkshochschulen, kirchlichen Trägern, Kindertagesstätten oder Schulen abgehalten werden. Allerdings werden häufig Familien, die über geringe Kompetenzen und Ressourcen zur Bewältigung des Erziehungsalltags verfügen, nur eingeschränkt erreicht. Wichtig sind daher niedrigschwellige Angebote, die für ein sehr breites Spektrum von Familien in den unterschiedlichsten Lebenslagen ansprechend sind.

Welche Berufsgruppe würde sich deshalb besser dafür eignen, Familien – und zwar die der Mittel- und Unterschicht - mit Familienbildung zu erreichen als die der Hebammen? In Bayern gibt es flächendeckend etwa 2000 Hebammen. Sie sind bei der Geburt eines Kindes stets involviert. Sie haben ein fundiertes Wissen zu gesundheitlichen Fragen und der Versorgung von Kleinstkindern. Darüber hinaus erstreckt sich das Angebot der Hebammenhilfe auf Beratung und Information bereits während der Schwangerschaft und in

der Geburtsvorbereitung sowie während der Nachsorge, d.h. derzeit meist bis zu acht Wochen nach der Entbindung. Hebammen erreichen somit einen hohen Anteil werdender Eltern zu einem sehr frühen Zeitpunkt der Familienentwicklung. Zudem werden neben den Müttern – zumindest besteht hierfür die grundsätzliche Möglichkeit – auch die Väter erreicht, z.B. bei den Paarabenden in der Geburtsvorbereitung oder den Hausbesuchen nach der Geburt. Hebammen sind „Profis zum Anfassen“, bei denen Eltern eher geringe Berührungshürden haben, zu denen häufig eine vertrauensvolle Beziehung besteht und deren Wissen und Erfahrungen respektiert und Wert geschätzt werden. Damit sind sie eine wichtige Quelle für Unterstützung und können eine gute Schnittstelle ins Hilfesystem bilden.

Familienbildung kann präventiv wirken, indem vorausschauend und rechtzeitig Wissen und Informationsstrategien vermittelt, Handlungs- und Selbstkompetenzen gestärkt sowie Zugänge zu Ressourcen erschlossen werden. Ein sehr früher Ansatzpunkt hierfür sind die Schwangerschaft und die Geburt eines Kindes. Das MAJA Konzept entspricht der primären Prävention. Die Angebote richten sich an alle Eltern, Hebammen sollen dazu sensibilisiert werden Schwierigkeiten zu erkennen um dann ins weitere Hilfesystem zu verweisen, wie z.B. die Information über Paarkurse oder spezielle Eltern-Kind-Angebote. Der primärpräventive Ansatz von Maja unterscheidet sich hier vom Konzept der Familienhebammen, die seit kurzem auch in Bayern ausgebildet werden. Die Unterstützung einer Familienhebamme richtet sich an Familien mit erhöhtem Förderbedarf, wie z.B. jugendliche Schwangere, Familien mit Suchtproblematik oder chronischen Erkrankungen. Sie arbeiten somit sekundär präventiv, da sie erst eingreifen wenn ein gewisser Hilfebedarf bereits besteht. MAJA-Hebammen dagegen sind Ansprechpartner für *alle* werdenden Eltern und integrieren Familienbildung in ihre konventionelle Hebammentätigkeit. Sie sind beratend tätig und übernehmen eine Lotsenfunktion ins weitere Unterstützungsnetz, indem sie auf andere Angebote hinweisen bzw. in diese überleiten.

## **MAJA – familienpädagogische Weiterbildung für Hebammen**

Im Jahr 2004 begann das Staatsinstitut für Familienforschung Bamberg (ifb) und das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen in Kooperation mit dem Bayerischen Hebammen Landesverband e.V. die Weiterbildung MAJA zu entwickeln. Die enge Kooperation mit den Einrichtungen und den Kursleitungen ist ein wichtiger Bestandteil der Weiterentwicklung des Konzepts.

MAJA besteht aus einem Kursprogramm mit 60 Unterrichtseinheiten, die drei Blockveranstaltungen (mit jeweils zwei Tagen) sowie eigenständige Vorbereitungszeiten der

Teilnehmerinnen umfassen. Grundlage bilden ein dreibändiges Manual für Teilnehmerinnen sowie umfangreiche Schulungsmaterialien für die Kursleitung. Zum Abschluss des Kurses erhalten die Teilnehmerinnen ein Zertifikat. Zudem können sich Hebammen mit MAJA Qualifikation auf der Homepage des Bayerischen Hebammenverbandes ([www.bhlv.de](http://www.bhlv.de)) aufführen lassen, damit diese Zusatzqualifikation für Eltern auch ersichtlich ist. Die drei Fortbildungsblöcke gliedern sich dabei in folgende Inhalte:

- |               |  |
|---------------|--|
| <b>Teil 1</b> | I. Frühe Eltern- und Familienbildung                               |
|               | II. Neue Rollen für Väter und Mütter                               |
|               | III. Grundlagen der Kommunikation                                  |
| <b>Teil 2</b> | IV. Veränderungen in der Sexualität                                |
|               | V. Gesprächsführung und Umgang mit schwierigen Paarkonstellationen |
|               | VI. Zeit, Geld, soziale Netze: Die Bedeutung von Ressourcen        |
| <b>Teil 3</b> | VII. Vernetzung, Prävention, Hilfen                                |
|               | VIII. Umsetzung in die Praxis                                      |

Das Fortbildungsprogramm hat zum Ziel, die Unterstützungskompetenz der Hebammen um familienpädagogische und psychosoziale Inhalte zu erweitern. Auch wird versucht, das gesamte Familiensystem, also auch die Väter, mit einzubeziehen. Die kommunikativen Kompetenzen sollen weiter ausgebaut werden, sowohl die von Hebammen zu den Eltern, als auch die der Eltern untereinander. Die Handlungsfähigkeit bei Gefährdung von Familienmitgliedern soll sensibilisiert und gestärkt werden und vor allem soll den Hebammen eine Vermittlungsfunktion ins Hilfesystem zukommen und die Vernetzung der Einrichtungen, die Eltern Hilfestellungen bieten, vorangetrieben werden.

Ziele der Hebammenschulung MAJA in Bezug auf die Unterstützung von Eltern sind, frühzeitig auf Veränderungen vorzubereiten und Gestaltungsmöglichkeiten zu eröffnen. Die Eltern sollen bei Unsicherheiten bestärkt werden und es sollen Basisinformationen für alltägliche Probleme vermittelt werden. Die Ressourcen, welche Eltern zur Verfügung haben, sollen mit Hilfe der Hebammen vergegenwärtigt und erschlossen werden. Dabei soll ein selbstverständlicher Charakter von Hilfestellung vermittelt werden. Insgesamt ist es auch das Ziel, das Handlungsrepertoire der Hebammen zu erweitern.

## MAJA – Stand und Weiterentwicklung

Das Weiterbildungsprogramm MAJA wird in Bayern flächendeckend in allen sieben Regierungsbezirken von insgesamt zehn Einrichtungen der Familienbildung durchgeführt. Geleitet werden die Gruppen mit maximal 20 Teilnehmerinnen von jeweils zwei speziell geschulten Fachkräften aus der Erwachsenen- und Familienbildung, insgesamt haben wir 28 MAJA Kursleitungen. Bisher sind insgesamt 21 MAJA-Kurse mit insgesamt 352 Teilnehmerinnen durchgeführt worden. Die Standorte der Kurse sind Regensburg, Würzburg, München, Nürnberg, Landshut, Bayreuth und Stadtbergen. Für das Jahr 2008, Zeitraum Herbst, sind weitere acht Kurse geplant.

Was die Evaluation der Kurse anbelangt, welche durch das *ifb* erfolgt, kann ein durchaus positives Resümee gezogen werden. Sowohl Kursleitungen als auch Teilnehmerinnen beurteilen die Idee und auch den Nutzen von MAJA insgesamt als gut. Besonders die Themen Kommunikation und Gesprächsführung stoßen auf großes Interesse. Sehr geschätzt werden auch Aspekte wie die Kompetenz der Kursleitungen und die Atmosphäre in der Gruppe. Ein erheblicher Anteil von Teilnehmerinnen beurteilt auch eine Fortsetzung der Weiterbildung als positiv.

Es ist eine Erweiterung des MAJA Kurses um ein weiteres Wochenende, zwei Kurstage, geplant. Das Thema des ersten Tages wird eine Vertiefung des Themas Kommunikation sein, verbunden mit vielseitigen Praxisbeispielen, anhand welcher die Hebammen Fallsituationen üben und bisherige Erfahrungen austauschen können. Der zweite Tag soll das Thema Bindung zwischen Mutter und Kind behandeln. Auch sollen die Hebammen im Hinblick auf rechtliche Grundlagen auf den neuesten Stand gebracht werden. Insgesamt ist resümierend festzuhalten, dass es sich bei der Hebamenschulung MAJA um ein positiv bewertetes Konzept handelt, das vielfach Anschlussmöglichkeiten im Feld der präventiven Arbeit mit Familien eröffnet.

# Familienhebammen in Bayern

## Definition

Familienhebammen sind staatlich examinierte Hebammen, die sich fast ausschließlich mit Familien mit Risikofaktoren bzw. erhöhtem Förderbedarf beschäftigen. Sie betreuen Schwangere und begleiten Mütter und deren Kinder das gesamte erste Lebensjahr, je nach Modell sogar bis zum zweiten oder dritten Lebensjahr.

Da die Risiken der betreuten Familien überwiegend im psychosozialen Bereich liegen, erstreckt sich das Tätigkeitsfeld von der originären Hebammentätigkeit bis hin zu Aufgabenfeldern der Sozialen Arbeit.

(Berufsbild vor 30 Jahren in Bremen initiiert, erfolgreiche Senkung der Sterblichkeit von unter einjährigen Kindern – heute angestellt in den Gesundheitsämtern)

## Was tun Familienhebammen?

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der psychosozialen, medizinischen Beratung und Betreuung von **Risikogruppen** durch aufsuchende Tätigkeit und interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Berufsgruppen.

**Zielgruppe:** sogenannte Risikofamilien

- Alkohol- und Drogenabhängige
- Alleinerziehende
- Migrantinnen
- Behinderte
- Chronisch Kranke
- Frühgeborene
- Gestörte Mutter-Kind Beziehung
- Minderjährige Mutter
- Psychische Erkrankung
- Psycho-Soziale Problemstellungen (Partnerprobleme, Straffälligkeit, Verdacht auf Kindesmisshandlung, totes oder behindertes Kind)
- Regelwidrige Schwangerschaften

- Sozial Benachteiligte (Asylbewerber, kinderreiche Familien, Analphabeten)

### **Kooperationspartner**

- Bund Deutscher Hebammen e.V.: Curriculum
- Bayerischer Hebammen Landesverband e.V.: Organisation - Projektleitung
- Stiftung EINE CHANCE FÜR KINDER, Hannover – Prof. Dr. A. Windorfer
- 24 ReferentInnen unterschiedlicher Fachrichtungen und Hochschulen
- Georg Ohm Hochschule Nürnberg – Fakultät Sozialwissenschaften, angestrebte wissenschaftliche Begleitung

### **Angebot der Weiterbildung**

- 5 x 4 Fortbildungstage zzgl. Abschlusspräsentation
- 2 x 2 Supervisionstage pro Jahr

### **Ziele für die Arbeit der Hebammen**

- Erweiterung der Unterstützungskompetenz um psychosoziale und rechtliche Inhalte
- Systemischen Blick auf Familien schulen
- Stärkung kommunikativer Kompetenzen
- Sensibilisierung für das Erkennen von Vernachlässigung und Misshandlung
- Stärkung der Handlungsfähigkeit bei Kindeswohlgefährdung
- Förderung der Vernetzung ,Vermittlungsfunktion ins Hilfesystem und interdisziplinärer Zusammenarbeit
- Erkennen der eigenen Grenzen der Hilfe, Burn-Out-Prophylaxe

### **Inhalte und Themen der Ausbildung**

- Kinder- und Jugendhilfe - Sozial- und Familienrecht
- Häusliche Gewalt
- Systemische Familienberatung - Kommunikation

- Prävention von Misshandlung/Vernachlässigung
- Sozialpädiatrie - Ethik
- Psychiatrische Krankheitsbilder/Sucht
- Bindung
- Ressourcenmanagement in Familien
- Public Health
- Qualitätsmanagement – Projektentwicklung
- Mütter in besonderen Lebenslagen - Teenagerschwangerschaften
- Vernetzung, Unterstützungssysteme für Familien

### **Ziele für die Unterstützung von Eltern**

- Wissensvermittlung über kindliche Bedürfnisse und Entwicklungsförderung
- Rechtzeitiges Erkennen von Überforderung
- Türöffnerfunktion für weiterführende Hilfen
- Förderung einer stabilen Mutter/Eltern-Kind-Bindung
- Entwicklung belastbarer Familienstrukturen
- Psychosoziale, medizinische Beratung und Betreuung bis zum ersten Lebensjahr des Kindes
- Ressourcen vergegenwärtigen und erschließen helfen
- Soziale Integration
- Teilnahme an Vorsorge und Präventionsmaßnahmen

### **Stand: Familienhebammen in Bayern**

- 2007: 29 Hebammen mit abgeschlossener Fortbildung
- 2008: weitere 25 Abschlüsse , 25 beginnen im Juli die Weiterbildung
- Honorarverträge mit verschiedenen Jugendämtern
- Projekt in zwei Gemeinden des Landkreises Bamberg

- Projekt-Planung mit dem SKF Ingolstadt

### Weitere Planungen

- Kooperation mit Jugendhilfeträgern
- Zertifizierung der Ausbildung
- Projektentwicklungen

### Gegenüberstellung der Unterschiede

<b>Familienhebamme</b>	<b>Projekt MAJA</b>
Klientel: sozial schwache Familien	Klientel: „normale“ Familie
Betreuung über 1 Jahr	Betreuung gemäß Gebührenordnung (bis zur 8. Lebenswoche)
Finanzierung über Jugendhilfe	Finanzierung über Krankenkassen
Ausbildung 20 Tage plus Supervisionsblöcke	Ausbildung 6 Tage

### Literaturverzeichnis

BAYERISCHES STAATMINISTERIUM für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (Hrsg.):  
MAJA Hebammen helfen Eltern. Kursmanual für Multiplikator(inn)en. München  
2006.

LÖSEL, Friedrich et al.: Bestandsaufnahme und Evaluation von Angeboten im  
Elternbildungsbereich. Abschlussbericht. Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-  
Nürnberg. Erlangen 2006.

MÜHLING, Tanja/SMOLKA, Adelheid: Wie informieren sich bayerische Eltern über erziehu-  
ngs- und familienbezogene Themen? Ergebnisse der ifb-Elternbefragung zur  
Familienbildung 2006. Bamberg 2006.